

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Täglich 3 Rbl., halbj. 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Answärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Inserionsgebühr:**  
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Neblamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dieina- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Infectionsauslieferung: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg L./P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.  
 In Moskau: L. Schabert, Potrowska, Haus Sobolers.

Ein aus Holz gebautes (2-2) **Haus mit 2 Zimmern**, eignet für Wächter, ist billig zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gest. an Ch. J. Wislki, Petrikauerstraße 768/83, wenden.

## St. Petersburg

Das kostbare Geschenk des Pariser Juweliers Bourdier, welches er beim Allerhöchsten Besuch Moskauer französischen Ausstellung das Glück, Ihrer Majestät der Kaiserin darzubringen, ist in den „Mosc. Bz.“ in nachstehender Weise beschrieben. Das Geschenk bestand aus einem Emailirten Silber. Auf dem Türkisen-Blau Smalt-Fonds sind mehrere Amoretten von weißer Gemalt, die in Wolken spielen. Die Malerei hebt sich durch hochfärbliche Zartheit und Schärfe der Töne aus. Das Email öffnet sich und seiner Mitte liegt ein kleiner Perlens-Strang prachtwollen Brillanten, der von einem Brillanten in der Style Louis XV. zusammengehalten wird. Er hängt an einem Band von Rosa-Emaille, so fein gearbeitet ist, daß man das Band für echtes Seidenband halten möchte. An einem Ende des Bandes ist die Chiffre Ihrer Majestät der Kaiserlichen Krone angebracht.

Laut Bekanntmachung der Reichsbank sind die Inhaber der 6 pSt. Pfandbriefe der Karabank von Bessarabien und Laurien, Garkow, S. Zarofflaw Rost-oma, Riew, Moskau, Mikhnoworod, Samara, St. Petersburg-Tula, Poltawa und Wilna — ihre Anmeldungen zum Umzahl dieser Pfandbriefe gegen 5 pSt. Pfandbriefe zum 15. Juni a. St. bei der Reichsbank oder in Abteilungen geltend zu machen.

Nach einer Ausstellung der „Bapz. Bz.“ lebt sich als Resultat der in den beiden letzten vorgenommenen Konversionen von Staatsrenten, daß das Finanzministerium vom Jahre 1886 ab nahezu 12 1/2 Mill. Rbl. Metall weniger früher für Verzinsung und Tilgung der Renten zu zahlen haben wird.

In das Palais des hochseligen Großfürsten Nikolajewitsch des Aelteren soll, nach der Bp., demnächst die Nikolaj-Ingenieur-Academie

und Schule übergeführt werden. In das Michael-Palais aber, wo sich die beiden genannten Anstalten gegenwärtig befinden, soll in diesem Fall die Kaiserliche Oeffentliche Bibliothek überziehen.

Die Infuenza auf der Fregatte „Minia“ hat gegenwärtig, wie die „Hob. Bp.“ erfährt, bereits bedeutend abgenommen und wird vermutlich in Kürze ganz aufhören, da entsprechende ärztliche Maßregeln rechtzeitig und energisch ergriffen wurden. Im Ganzen erkrankten auf der Fregatte bisher über 130 Mann an der Infuenza, deren Keim auf das Schiff wahrscheinlich in Schweden gelangte, wo der „Minia“ vor seiner Ankunft in Kronstadt angelangt war.

Die Fabrikanten der Wyborger und Petersburger Seite haben, nach dem „Her. Iner.“, in ihrer Mitte die Frage aufgeworfen, auf gemeinsame Kosten ein großes Hospital für die Arbeiter ihrer Fabriken zu gründen und nach Eröffnung desselben zu petitioniren, daß ihnen die vom neuen Gesetz vorgeschriebene Einrichtung von Lazarethen und Krankenstationen bei den Fabriken erlassen werde.

Aufhebung von Kommerzgerichten im Innern des Reichs. Wie der „Praxa.“ berichtet, hat das Justizministerium beschlossen, die Anzahl der Kommerzgerichte im Reich bedeutend einzuschränken und über die Hälfte derselben aufzuheben. Es werden nur die Kommerzgerichte in Odessa, Warschau, Moskau und St. Petersburg fortbestehen.

Isfah. Wie der „Kacoz.“ schreibt, hat sich in Sjabuntsch, bei Baku, am 21. Mai auf dem Arel von De-Bure durch eine neu angelegte Bohrung eine sehr starke Petroleum-Fontaine eröffnet. Dieselbe wirft — bei einer Bohrung von bloß 150 Faden — bis 300,000 Rub reines Nafsa ohne Beimischung von Wasser. Viel Sand wird ebenfalls ausgeworfen, doch gelingt es der großen Anzahl Arbeiter, diesen abzugraben. Dank den zweckmäßigen und ausreichenden Maßnahmen hat dieses Mal der mächtige Petroleumstrahl keine Ueberschwemmung oder sonstigen Schaden angerichtet. Die Preise fangen an zu fallen und man bietet zur Zeit nicht mehr als zwei Kopeken. Bei demselben Eigentümer ist noch eine andere Fontaine in Thätigkeit, welche täglich circa 30- bis 40,000 Rub Del liefert.

## Ausländische Nachrichten

Die Mittheilungen des Telegraphen über Ausbruch eines Aufstandes in Yemen (Südarabien) lassen den Stand der Dinge als einen ziemlich ernsten erscheinen. Arabien gehört zu denjenigen Gebietsstücken des ottomanischen Reiches, welche von fremder Begehrlichkeit so leicht nichts zu fürchten haben. Dafür aber ist Freiheitsdrang und das Unabhängigkeitsstreben der eingeborenen Bevölkerung um so reger und ausgeprägter, insofern dessen die türkische Herrschaft über Arabien immer eine etwas lockere und, wegen der Entfernung des administrativen Mittelpunktes Konstantinopel, nur schwer kontrollierbar gewesen ist. Arabische Schilderhebungen, namentlich seitens der mächtigen und trohigen Konnadenstämme Yemens, gehören daher zu den periodisch wiederkehrenden Zwischenfällen, an denen die inverse Entwicklungsgeschichte der Türkei von Alters her niemals Mangel gehabt hat; sie pflegen entweder im Sande zu verlaufen oder von den Truppen der hohen Pforte nach einem mehr oder minder beschwerlichen Feldzuge unterdrückt zu werden. Eine wirklich ernsthafte Bedeutung, vom internationalen Gesichtspunkte aus, wird auch der jüngsten Schilderhebung des Ahrystammes kaum beigelegt werden können, obwohl die Meldung, daß die Infurgenz über Schnellfeuerwaffen und Kanonen verfügten, einigermaßen verhänglich klingt. Man bedenke nur: Konnaden, deren Lebensweise sich von der allüberlieferten der biblischen Patriarchen in keinem wesentlichen Punkte unterscheidet, welche bis vor Kurzem keine anderen Feuerwaffen kannten als das Steinloch, höchstens das Percussionsgewehr, plötzlich mit den allermodernsten Präzisionsmechaniken — und nun gar mit Geschützen hantirend und türkische reguläre Truppen zurückschlagend! Unwillkürlich entsteht die Frage, woher die Ahryst ihre neue Kriegerrüstung bezogen haben, wer sie in der Handhabung derselben und in der dazu gehörigen Felddienordnung unterwiesen haben mag? Wenn es sich bestätigt, daß türkischerseits unverzüglich ein Corps von 10,000 Mann nach Südarabien entsandt werden soll, so muß der Konstantinopeler Kriegsrath eine ungemein hohe Meinung von den in Yemen auf dem Spiele stehenden Reichsinteressen, gleichviel welcher Art dieselben sein mögen, hegen, und den festen Entschluß gefaßt haben, so schnell als möglich einem Uebel zu steuern, welches unter Umständen die an anderen

Stellen der weitläufigen Reichsgrenze vielleicht nöthigeren disponiblen Streitkräfte unverhältnißmäßig stark in Anspruch nehmen könnte.

## Das Eisenbahnunglück bei Basel.

So entsetzlich die Katastrophe für die Betroffenen und ihre Angehörigen ist, so wird doch das Bekanntwerden des Umstandes, daß es ein mehr dem Schweizerischen Localverkehr dienender Personenzug gewesen ist, den das Schicksal ereilt hat, dazu beitragen, die Beruhigung fremder und weit entfernt wohnender ausländischer Familien, von deren Angehörigen jetzt viele auf Schweizerreisen in der Gegend des Unglücks vermuthet werden können, zu vermitteln. Von den Touristen, die von Basel über Delberg, Biel, Neuchâtel nach der Westschweiz und Genf reisen, werden fast ausnahmslos die beiden Morgenschneepzüge oder der Abendschneepzug benutzt. Für die Schweizer Bahnen aber und den Fremdenverkehr auf denselben wird das Vorkommen der gräßlichen Unglücks naturgemäß von nachtheiligen Folgen sein, namentlich jetzt, wo der Reiseverkehr der Saison in den ersten Anfängen steht. Um nicht mehr werden sich die schweizerischen Bahnen veranlassen fühlen, schnell und entschlossen alle Maßregeln zu ergreifen, die zur Beruhigung und Sicherung des Publikums beitragen können. Nach und nach läßt sich auch der düstere Schleier, welcher bisher die einzelnen Scenen dieser entsetzlichen Katastrophe verhüllte. So wurde eine Frau lebend und ein tochter Knabe aus den Trümmern geschafft. Ein Mann war unterhalb der Knie eingeklemmt; um ihn zu befreien, ging man an das Demoliren der Reste des Personenzuges an. Klasse und des Packwagens. Die Arbeit dauerte bis gegen neun Uhr. Als man sich endlich zur Amputation des noch eingeklemmten Fußes entschloß, starb der Unglückliche er hatte sieben Stunden gelitten und war inzwischen mit Wein und Cognac erquickt worden. Bei den Rettungsarbeiten fehlte Ruhe und einheitliche Leitung. Unter einer Anzahl Todter befand sich Director Bubel, 1 Frauensperson und 2 Knaben des Schneepflegers Diemann, der bei dem Unglück seine Frau und 3 Knaben verlor. Er selbst wurde durch einen Vereinsausflug ferngehalten, Dr. Voegelin starb mit 3 Kindern.

Ein durchgehender Wagen mit I. und

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von E. A. K.

(5. Fortsetzung.)

„Wenn er eigenes Vermögen hätte, könnte etwas ihm werden! Sein Großvater soll ein reicher Mann gewesen sein.“

„Ach, äh, der hat ihm keinen Pfennig hinterlassen, hab' das Testament gelesen. Die Mutter erbt was darin vollständig erbt. Und der seines Vaters hängt ihm auch als Bleigewicht an der Ferse; aus dem Jungen kann niemals Ordentliches werden.“

„Was liegt mir an ihm!“ spottete Erwin. „Lange er in unserem Hause seine Pflicht erbehalten wir ihn; sein Vater geht uns nichts an.“

„Berbet schlimme Erfahrungen machen, den! Das famose Sprichwort vom Apfel!“

„Dann stellen wir ihm den Stuhl vor die Thür. Streiten wir nicht weiter darüber, Eduard; kümmert uns überhaupt diese Bande?“

„Sehr wahr!“ schnarrte Gartenberg. „Kommen auf das frühere Thema zurück! Wo waren wir geblieben?“

„Bei meinen Schwestern.“

„Richtig, sind ein paar famose Mädel, schau'st famos! Namentlich die Schwarze — Fräulein Fanny!“

„Sie ist die lustigste von den beiden,“ sagte er mit einem prüfenden Seitenblick auf seinen Vetter, der an den Spitzen seines braunen Hurrbarts drehte. „Erna ist ernster — Deine Weisheiten würden bei ihr an eine falsche Adresse gehen.“

„Anfang! Es giebt kein Mädchen, das nicht eine Schmeichelei hörte, und in das zweierlei sind sie alle verschossen. Wenn ich wollte,

wäre die Eroberung im Handumdrehen fertig: ich komme, sehe und siege — alte Tacke!“

„Bei meiner Schwester Erna nicht!“

„Wollen wir wetten? Sechs Flaschen Sekt? Acht Tage Zeit, Gelegenheit, das Fräulein kennen zu lernen; soll nach dieser Zeit in mich vernarrt sein, bis über die Ohren! Gilt die Wette?“

„Nein,“ erwiderte Erwin, einen ernsteren Ton anschlagend. „Ich muß mit dem Vater und meinen beiden Schwestern unter einem Dache leben und will im Hause Frieden halten.“

„Ach, wird dadurch der Friede gestört, wenn ich Dein Schwager werde?“

„Also, da willst Du hinaus?“

„Natürlich!“ Du hast doch nichts dagegen?“

„Ich nicht, aber —“

„Nur immer heraus mit dem Aber!“ sagte Gartenberg spöttisch, als sein Freund plötzlich abbrach. „Was wäre gegen mich einzuwenden?“

„Daß Du noch Secondleutnant bist und keine Frau ernähren kannst!“

„Unsere Väter sind reich, sie müssen zuschließen!“

„Oh Dein Vater das thun wird, mußt Du natürlich selbst am besten wissen; der meinige thut es nicht. Er ist überhaupt gegen die Heirath mit einem Offizier. Und Erna ist es auch,“ fügte Erwin nach einer Pause hinzu, „gib Dir nur keine Mühe, sie würde vergeblich sein.“

„Hörichte Ideen in einem Mädchenkopf beirren mich niemals,“ sagte der Leutnant selbstgefällig. „Wenn der Böwe Blut geleckt hat, ist er nicht mehr zu bändigen. Und wenn ein junges Mädchen in Einen vernarrt ist, kennt es keine Hindernisse mehr — alte Tacke! Bin ich aber mit dem Mädchen einig, so müssen die Eltern nachgeben.“

„Wenn meine Mutter noch lebte, wäre vielleicht eher auf ein Nachgeben in dieser Beziehung zu hoffen,“ erwiderte Erwin; „aber der Vater ist starrköpfig, er duldet neben seinem eigenem Willen keinen anderen.“

„Und das nennst Du Freundschaft?“ zürnte der Leutnant. „Wenn ich eine Schwester hätte, würde ich sie keinem Anderen gönnen, als Dir. Bin

leider nicht in der glücklichen Lage, aber dafür auch der einzige Sohn und Universalerbe!“

„Nun, es ist ja möglich, daß unter diesen Verhältnissen mein Vater einwilligt,“ sagte Erwin gedankenvoll.

„Wäste auch nicht, weshalb er es nicht thun sollte!“ entgegnete Gartenberg, das Haupt trotzig erhebend. „Bin ein schneidiger Kerl, angesehenere Familie, geachteter Name, kann General, Excellenz werden, muß deshalb in der Wahl meiner Gemahlin sehr vorsichtig sein. Und wenn Fräulein Fanny will — äh, könntest sie ausprechen und mir rapportiren —“

„Nein, damit verschone mich!“

„Na, dann nicht; werde selbst mein Wort führen. Belagerung, Sturm und Eroberung — alte Tacke!“

„Du scheinst sehr siegesbewußt zu sein!“

„Aus Erfahrung; weiß, wie es gemacht werden muß! Kommst Du mit Deinen Schwestern morgen in den Zoologischen Garten?“

„Bleibst Du?“

„Ohne den Alten?“

„Er geht selber mit uns. Fürchtest Du ihn?“

„Nein, aber er genirt mich, steht mich immer so schauerhaft spöttisch an, wenn ich eine geistreiche Bemerkung mache.“

„Das kommt doch sehr selten vor!“

„Nach' keine schlechten Witze; also Ihr kommt allein?“

„Sehr wahrscheinlich.“

„Und dann gehen wir am Abend in eine feine Gartenwirtschaft und trinken ein Glas Wein, einverstanden?“

„Wir werden sehen,“ erwiderte Erwin ausweichend, einweilen beschäftigt mich die Frage mehr, ob das Glück mir heute Abend gewogen sein wird.“

„Ach, äh, einmal muß es sich doch wenden! Hast übrigens in der letzten Zeit schauerhaftes Pech gehabt!“

„Monsieur Pierre Ferrand? Sie denken D über ihn?“

„Ich kann noch nicht urtheilen, wir kennen ihn ja erst seit zwei Tagen. Er scheint wüste Reife gemacht zu haben und ein reicher Herr zu sein; nimmt sich Manches heraus, was ich mir von anderen Personen und an einem anderen Ort nicht gefallen lassen würde. Wenn man unter den Wölfen ist, muß man freilich mit ihnen heulen.“

„Alte Tacke!“ sagte Gartenberg achselzuckend. „Ferrand hat wenig Bildung — bei einem reichen Manne kann man darüber hinwegsehen.“

Sie waren in einer engen Straße vor einem kleinen Weinschenke stehen geblieben. Ueber dem Hausthür hing eine vergoldete Weintraube. Der Lichtstrahl drang durch die dicht geschlossenen Läden Erwin klopfte dreimal in kurzen Zwischenräumen an die Hausthür, die gleich darauf geräuschlos geöffnet wurde.

Der Hausflur war matt beleuchtet, in dem vorderen Gastzimmer brannte kein Licht mehr.

„Sie sind heute die Letzten, meine Herren,“ sagte der Wirth leise, während sie durch den Hausflur schritten; „das Spiel hat bereits begonnen.“

„Wer hält die Bank?“ fragte Erwin.

„Herr Ferrand.“

Der Wirth öffnete eine Thür — die beiden Fremden traten in ein kleines, nicht übermäßig elegant, aber komfortabel eingerichtetes Zimmer, an dem eine schwüle dumpfe Luft ihnen entgegenwehte. Acht Herren befanden sich in diesem Räume, jugendliche Stutzer zumeist; nur zwei von ihnen standen in gereifterem Alter. Der eine von diesen beiden Pierre Ferrand, der als Bankhalter an der Spitze des langen, grün überzogenen Tisches saß, war ein hoher, breitschulteriger Gestalt mit einem scharf markirten, von der Sonne gebräunten Gesicht. Die dunklen Augen, die unter den buschigen Brau

bügeln, machten mit ihrem durchdringenden, feststehenden Blick keinen angenehmen Eindruck; die scharf ausgeprägte Nase, welcher die Lippen umgeben befandete eine eiserne, ungelungene Willensstärke erzählte zugleich von einer stürmischen Verga

Rasse, für Paris bestimmt, liegt mit sämmtlichen Passagieren noch im Wasser. Es sollen sich viele Engländer in demselben befinden.

Die „Baseler Nachrichten“ bringen über das schreckliche Unglück folgenden Bericht: „Es war am 18. Juni um halb drei Uhr, als wir von der St. Elisabethstraße aus ahnungslos den üblichen Sonntagsspaziergang antraten und die St. Jakobsstraße betraten. Da auf einmal wurde uns von einem freundlichen Polizisten die Kunde, es sei ein großes Eisenbahnunglück auf der Zurlinie in der Nähe von Mönchenstein geschehen. Näheres konnten wir nicht erfahren. Wir verdoppelten unsere Schritte, und schon als wir beim Wolfsgottesacker vorbeikamen, begegneten uns die ersten Verwundeten, theils zu Fuß, theils zu Wagen, in Droschken, Breaks u. s. w. Ohne die Größe des Unglücks zu ahnen, eilten wir vorwärts, um Laib zu vernehmen, daß die Brücke bei Mönchenstein unter der Last des Zuges, der 2 Uhr 15 Minuten von Basel nach dem Jura abfährt, eingestürzt, der erste Theil des Zuges, von den wilden Fluthen bestrahlt, im Flußbett in Trümmern liege. Und so war es auch, als wir an der Unglücksstätte anlangten. Oben auf dem Damme standen etwa ein halbes Duzend verlassene Personenzüge mit offenen Fenstern, durch die sich die Insassen, welche nicht schnell genug in's Freie sich flüchten konnten, gerettet hatten. Es war dies der hintere Theil des Zuges, herwärts gegen die Stadt. Ein Schritt weiter, da entrollt sich vor unseren Augen ein Bild der Verwüstung und des Jammers, wie es entsetzlicher nicht gedacht werden kann. Die eiserne Brücke, aus allen ihren Fugen gerissen, in ihren Bestandtheilen vorgebogen, verkrümmt, ist nicht mehr. Die Tragebalken tauchen aus und über der Fluth wie Skelettskulpturen empor. Unten sehen wir zerhackt die kolossalen Maschinen, die erste umgeworfen, an das jenseitige (Mönchensteiner) Ufer gelehnt, die zweite fast aufrecht stehend im Fluße; die Maschinen theilweise überlagert, ein Chaos von Wagen- und Brückentrümmern bis an das hierseitige (Basler) Ufer, jeder Beschreibung spottend. Trümmer schwimmen den Strom hinunter, Trümmer liegen in den Ufergräben umher, ein rother sammetbezogener Sitz erster Klasse ist auf die benachbarte Wiese hinausgeschleudert. Der Schaden an Bau- und Rohmaterial ist enorm und läßt sich zur Stunde, da wir dieses schreiben, noch nicht mit Sicherheit überschätzen. Was ist aber dieser Schaden an todtm Gut gegen die todtbaren, jeder Schätzung sich entziehenden Menschenleben, die da elendiglich zu Grunde gehen mußten! Fröhlichen und unbesorgten Herzens haben sie der Bahn sich übergeben, um vernichtet, verflümmelt, schwer verwundet, leicht verletzt, vom Schrecken gelähmt, aufgehoben zu werden. Mitten im Leben sind wir von dem Tod umfungen! Ein Augenblick und das frohe Gesicht ist zum Leidenanlich verzerrt. Als wir zwischen 3 und 4 Uhr den Platz betraten, war noch kein absperrender Cordon gezogen und wir konnten uns noch frei umsehen. Da lagen diesseits der Wiese, rechts von der Straße, in der Tiefe bereits 7—10 Todte, jenseits des Dammes, unter dem hindurch ein Durchgang führt, waren noch etwa ein halb Duzend glücklich verkrümmelter Opfer in's Gras gestreut. Ergreifend war der Anblick einer todtten Mutter, mit schmerzverzerrten Zügen, die ihr entseeltes Kind in den Armen hielt. Aufgefallen ist uns, daß fast alle gefallenen, zum Theil schrecklich verzerrten Opfer dieser traurigen Katastrophe mit aufgedunsenen, blutunterlaufenen, dunkelblauen Gesichtern und blutleeren, leichenbleichen Händen und Armen dalagen. Wahrlich, ein entsetzlicher Anblick! — Die Kunde von dem Unglück hatte sich schnell in die Stunde verbreitet und glich namentlich in der

Stadt wie ein Lauffeuer herum. Die Polizei ließ es sich angelegen sein, die Unglücksnachricht zu verbreiten; war doch der Zug hauptsächlich von Baslern besetzt und wurden vor Allem aus hiesigen Familien betroffen, sodann — und dies ist die Hauptsache — galt es, schnell die rettenden Hände und Arme beizubringen. Der Ruf verhallte nicht umsonst; die Signale riefen die Feuerwehr zusammen; die Pompiers rüdten mit Wagen und Gerätschaften aus. Die Sanitätsmannschaft der Kaserne und die Samariter eilten mit Lazarethwagen, Verbandzeug, Tragbahnen zc. herbei, die Aerzte der Stadt und Umgebung erschienen schleunigst, um einen schweren Dienst zu erfüllen und womöglichst ersehnte Hilfe zu bringen. Unterdessen strömte auch das Publikum zu Fuß, per Wagen und per Pferd herbei. Es schien, als ob von 4 bis 5 Uhr an die ganze Masse der Bevölkerung von Basel sich auf der Straße nach Mönchenstein wie ein breiter Strom ergöffe.

Wie die „Basler Nat.-Ztg.“ berichtet, war die eingestürzte Brücke eine etwa 15 Meter lange eiserne Gitterbrücke, deren Tragkonstruktion sich oberhalb der Fahrbahn befand. Sie hat schon vor mehreren Jahren Anlaß zur Besorgniß gegeben, als die hochangesehene Wiese die Widerlager unterwaschen hatte. Damals wurden die Fundamente verstärkt. Die Katastrophe wird nun neuerdings Anlaß geben, die Sicherheit der eisernen Eisenbahnbrücken zu prüfen. Bekanntlich fehlt es nicht an Stimmen, welche schon längst vor diesen Brücken warnten, weil das Eisen durch heftiges Schwingen mit der Zeit seine Struktur verändert und das faserige Gefüge in ein brüchiges kristallinisches verwandelt wird.

## Chronik.

— **Kirchliches.** Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

**A. Trinitatisgemeinde:** Sonntag den 21. Juni Vormittags 10 Uhr im Bethause der Brüdergemeinde und im Konfirmandensaale Gottesdienst und Abendmahlsfeier. (Im Bethause Herr Pastor Rönthaler und im Konfirmandensaale Herr Hilfsprediger Krempin.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre im Konfirmandensaale. (Herr Pastor Rönthaler.)

**B. Johanniskirche:** Sonntag Vormittag 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Pastor Angersteine.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Diakonus Schmid.)

**Dienstag Abends 8 Uhr Vorfeser des Missionsfestes.** (Herr Pastor Angersteine.)

**Mittwoch Vormittags 10 Uhr Missionsfest,** an welchem etliche Pastoren predigen werden. Abends 8 Uhr Säkularfeier des Missionsfestes. (Herr Pastor Angersteine.)

**Stadtmissionsaal:** Freitag Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angersteine.)

— **Der feierliche Schlußact** in den hiesigen Schulanstalten wird abgehalten:

In der **Alexanderschule** heute Vormittag 10 Uhr im Schulsaal;

in der **höheren Gewerbeschule** am Sonntag in der Aula des Schulgebäudes und für die Schüler des Knaben-Gymnasiums am Montag Mittag um 1 Uhr im Saale des Grand Hotel.

— Im Bethause der Brüdergemeinde findet heute Vormittag 10 Uhr der **Schlusstagsgottesdienst** für sämmtliche Schulen, abgehalten von Herrn Pastor Rönthaler statt.

— **Der Präses des Basler Thierschutzvereins,** Herr Generalmajor von Weining, wird am künftigen Freitag hier eintreffen, um die Thätigkeit der hiesigen Abtheilung des Vereins einer Revision zu unterziehen und wird an diesem Tage eine Sitzung aberaumt werden.

— **Schwarzer Hundst.** Am Mittwoch Abend kam ein ärmlich gekleideter und recht elend aussehender junger Mensch, der sich taubstumm stellte, in die an der Kattstraße belegene Wohnung einer Arbeiterfamilie und hat pantontümlich um ein Nachtlager und ein paar Bissen Essen. Trotzdem die Leute selbst mit irdischen Glücksgütern nicht gesegnet sind, sondern sich durch ihrer Hände Arbeit schlecht und recht ernähren, brachten dieselben es doch nicht über's Herz, dem Bittenden die Thür zu weisen, sondern sättigten ihn und wiesen ihm ein Nachtlager an und am nächsten Morgen machte ihm die allein zurückgebliebenen mittelbige Frau, deren Mann und Sohn sich um fünf Uhr zur Arbeit begeben hatten, noch ein Frühstück zurecht. Dies nahm der angeblich Kaufmann aber nicht zu sich, denn derselbe ging gleich, nachdem er aufgestanden war, nach dem Hofe und kam nicht wieder und als die Frau, der dieses rasche Verschwinden verdächtig vorkam, nach der Stelle blickte, wo die Uhr ihres Mannes ihren Platz hatte, fand sie dieselbe leer und wurde nun zu ihrem nicht geringen Schrecken inne, daß sie ihr Mitleid an einen Dieb verschwendet, der dieses einzige Verhütung der armen Familie gestohlen hatte. Die Frau machte sich zwar sofort auf, den Betrüger, der seinen angeblichen Namen Franz Müller auf einen Zettel geschrieben hatte, aufzufinden, trotzdem sie aber die halbe Stadt durchsuchte, blieb derselbe und mit ihm die Uhr bis jetzt verschwunden.

— Auf dem Landwege war gestern kein Getreide zur Stadt gebracht worden und sind in Folge dessen auf dem Neuen Ringe kein Markt statt, sodaß wir auch nicht in der Lage sind, unsere Lesern über die Getreidepreise berichten zu können.

— **Die dummen Städter.** An der Ecke der Sredala- und Widzemskastraße wurde gestern Vormittag ein hiesiger Landbewohner dabei erwischt, wie er seine Kartoffeln in unvorsichtsmäßigen Maßen verkaufte und der sich lebenslang königlich gefreut haben würde, wenn er die „dummen Städter“ ordentlich hätte über das Ohr hauen können.

— Gestern waren die **ersten neuen Kartoffeln** auf den Markt gebracht worden, welche zu 10 Kop. pro Quart verkauft wurden. Dieselben waren noch sehr klein und recht wässrig und ist der Genuß derselben vorläufig noch nicht zu empfehlen.

— Die von dem Bojt von Nowosolno eingeleitete Untersuchung über die Entstehung des Brandes, welcher jüngst die Rakete- und Adamczewski'schen Besitzungen in Stoff ganz und theilweise vernichtete, hat die Gewißheit geliefert, daß das Feuer angelegt worden ist und sind zwei der That verdächtige Einwohner der genannten Ortschaft arretirt und dem Gericht übergeben worden.

— Heute Abend findet im Wendischischen Etablissement das **erste Konzert** der stierischen Alpenjäger-Gesellschaft statt. Die uns vorliegenden ausländischen Zeitungen enthalten günstige Urtheile über die Leistungen der Gesellschaft, die hier übrigens nicht unbekannt ist, da sie bereits vor ungefähr 10 Jahren hier concertirte.

— Im **Sellin'schen Sommer-Theater** beginnen am Sonnabend die Vorstellungen der polnischen Theatergesellschaft unter Leitung des Herrn Directors Szymorski. Das Personal besteht aus ungefähr 20 Personen. Das Repertoire wird leichtere Sachen, wie Baudevilles, Possen u. s. w. umfassen.

— **Plöthlicher Tod.** In Konstantinopel starb plötzlich der Arbeiter J. Diczak. Die Ursache ist unbekannt.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 18. Juni das ist am fünften Ziehungstage der 5. Klasse 156. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 17589 Rs. 4000. — Nr. 17589 und 21237 Rs. 2000. — Nr. 237, 10365, 21751 zu je Rs. 1000.

Auf Nr. 799, 3276, 5926, 7222, 9809, 10616, 16558, 21908 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 2036, 2279, 3857, 4047, 10509, 10738, 10849, 20368, 21100, 22644, 22658 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 434, 495, 687, 1988, 2277, 4611, 6140, 6181, 7137, 7287, 9611, 11635, 12589, 14641, 15158, 15527, 19384, 20005, 20450, 21029, 21703, 22958 zu je Rs. 100.

— **Anlaßlich des schrecklichen Eisenbahnunglücks** in Mönchenstein in der Schweiz, nunmehr das größte auf dem europäischen Continente sei darauf hingewiesen, daß wir uns in der Welt erst seit etwa 10 Jahren in der Aera der Eisenbahnunglücke befinden. Vor 1889 kannte man dergleichen fast nur in Nordamerika. Da erst am 20. December 1880 die Katastrophe der Brücke in Schottland, wobei etwa 200 Menschen ums Leben kamen — schmerzlos, denn sie ertranken im Tay. Dies ist das größte überhaupt vorkommene Eisenbahnunglück, denn in Nordamerika war die höchste Zahl der Todten 80 bei dem Zusammenstoß von Westabula am 26. December 1879. In Deutschland war bis 1881 kein Eisenbahnunglück vorgekommen, das 10 Todte gefordert hätte, bis am 3. September 1882 Hugstetten mit 70 Todten. Es folgte Steglitz mit 40, mit 21 Todten und verschiedene andere. Der registriert gar nicht mehr! Unwillkürlich drängt so wieder die Frage nach der Ursache auf, die so riesig sind die Eisenbahnen seit 1880 zu wachsen, daß man daraus die vermehrten Unfälle erklären könnte. Wer giebt die Lösung der Frage?

— **Ueber den bereits kurz gemeldeten Eisenbahnunglück** in Mönchenstein, City am 18. Juni, hat ein Schiff, außer einer 146 Mann starke Besatzung, 107 erster und 71 zweiter Kajütenpassagiere, sowie 119 Zwischenpassagiere. Die Ladung umfaßte 2000 Ballen Baumwolle, der Garderobe eine Schauspielergesellschaft u. s. w. Der Dampf ließ New-York am 3. Juni und hatte am Abend des 7. sehr gutes Wetter. Der See war diesem Abend war sehr stark und die Witterung dauerte bis zum 9. fort. Die Passagiere begaben sich in Folge dessen früh zur Ruhe und im Mitternacht machte eine der Damen auf dem ihrer Kajüte voll Rauch, Sie weckte einen der 7 in der benachbarten Kabine und nach etwa 10 Minuten nuten besanden sich sämmtliche Passagiere, welche unbelleidet, auf dem Deck. In der Zwischenzeit die Mannschaften versuchten, an den Herd des Schiffes zu gelangen, das bisher nicht sichtbar geworden. Es stellte sich dann heraus, daß die Dampfmaschine Feuer gefangen hatte. Große Mengen Wasser auf die brennende Masse gegossen, indeß die Maschine folgte. Erst als man die Lösung mit Dampf war eine Verminderung der Flammen zu beobachten. Während der Kapitän und die ersten Mannschaften anstrengten, der Flammen Herr zu werden, sah die Mannschaft die Rettungsboote, so es nur geben konnte, mit Proviant, um die Möglichkeiten gesichert zu sein. Die Passagiere

genheit. Der braune, kurzgeschorene Vollbart, der dieses Gesicht umrahmte, zeigte schon manche Silberfäden; an der Hand, welche die Karten langsam abzog, blühte ein Solitär von seltenem Werth.

Die Eintretenden waren mit einem flüchtigen Kopfnicken, hier und da auch mit einem Handdruck begrüßt worden; sie ließen sich am Tische nieder und theilten sich ohne Zögern am Spiel.

Pierre Ferrand betrieb die Sache anscheinend mit der größten Gleichgültigkeit. Er schien gegen Verlust wie gegen Gewinn unempfindlich zu sein; aber wer ihn scharf beobachtete, dem konnte es nicht entgehen, daß es in seinen dunklen Augen wie mühsam verhaltene Freude aufblühte, wenn er einen namhaften Gewinn einstrich. Und das geschah sehr oft. Hartenberg, den anfangs das Glück begünstigte, verlor Zug um Zug; er sah sich genöthigt, bei dem Freunde eine Anleihe zu machen — er wurde dadurch nur noch aufgeregter.

Selten ward ein lautes Wort gesprochen. Dann und wann trat der Wirth an den Tisch, um die Champagnergläser wieder zu füllen, und immer monotoner klang die Stimme des Bankhalters, dessen Kasse sich mehr und mehr füllte.

Mitternacht war längst vorbei. Der Morgen begann schon zu grauen, als Pierre Ferrand das letzte Spiel ankündigte. Die Einsätze waren gering — die meisten Spieler hatten alles verloren, sie trafen schon ihre Vorbereitungen zum Aufbruch.

„Halt!“ sagte Hartenberg, als der Bankhalter beginnen wollte, und seine Hand legte sich dabei schwer auf den Tisch. „Ich wage einen Coup; wenn Sie im ungünstigen Falle mir creditiren bis morgen!“

„Ich sehe mit meiner ganzen Kasse zu Diensten, Herr Lieutenant!“ erwiderte Ferrand mit einer leichten Verbeugung.

„Auch, wenn ich „va banque“ sage?“

„Auch dann!“

Die Blicke aller Anwesenden hefteten sich erwartungsvoll auf Hartenberg, der mit nervöser Unruhe an seinem Schnurrbart drehte.

„Bon, va Banque!“ rief der Lieutenant.

„Welche Karte?“ fragte Ferrand ruhig.

„Die Dame! Habe immer Glück bei den Damen gehabt; schauerhaft, wenn es mich jetzt im Stich ließ!“

Der Bankhalter zog die Karten ab. Lautlose Stille herrschte im Zimmer. Der Blick Hartenbergs ruhte starr auf den Händen Ferrands.

Die Dame fiel auf die Seite des Bankhalters; Hartenberg strich mit dem Taschentuch über die nasse Stirn und griff mit zitternder Hand nach dem Glase, um es auf einen Zug zu leeren.

„Warmer Sekt, schauerhaftes Getränk!“ sagte er. „Lotterige Weibschafft, können bessere Bedienung verlangen.“ „Ach, wie groß ist der Klassenstand, Herr Ferrand?“

„Siebenhundertfünfundsechzig Thaler, Herr Lieutenant,“ antwortete der Bankhalter, der inzwischen das Geld gezählt hatte.

„Werde morgen zahlen, parde ol'honneur!“

„Ihr Wort genügt mir.“

„Werde es einlösen, Spielschulden — Ehrenschulden, alte Sade!“

Hartenberg hatte bereits seinen Hut genommen, Erwin stand zum Aufbruch bereit, die beiden Freunde verließen das Haus und schritten langsam die Straße hinunter.

„Hast Du die Lust, morgen mit uns spazieren zu gehen, nicht verloren?“ fragte Erwin nach einer langen Pause.

„Der Bagatelle wegen?“ spottete Hartenberg.

„Pah, was ist mir daraus mach!“

„Ja, wenn Du im Golde wählst kannst, dann will dieser Verlust wenig bedeuten!“

„Ich bitte Dich noch einmal, verjähne mich mit schlechten Worten! Natürlich muß der Alte das Geld zahlen. Woher sollte ich es sonst nehmen?“

„Und die Vorwürfe und guten Lehren, die Dir in den Kauf dazugegeben werden —“

„Geben zu dem einen Ohr hinein und zum andern hinaus; wirst das ja auch kennen!“

„Und wenn Dein Vater sich weigert?“

„Darf er nicht!“

„Du mißhießt Deinen Abschied nehmen, und das wäre ihm möglicherweise sehr angenehm.“

„Denke nicht daran, er wird mit dem Gelde

herausrücken,“ sagte Hartenberg in zuversichtlichem Tone, während er mit dem dünnen Spazierstöckchen einen Hieb in die Luft führte. „Es ist in manchen Fällen gut, wenn der Sohn die Geheimnisse seines Vaters kennt.“

„Schlimme Geheimnisse?“

„Schlimme und gute — je nachdem! Möchtest mich gerne ausforschen?“

„Was kümmern mich Eure Geheimnisse?“ spottete Erwin. „Ich bin nur froh, daß ich heute Abend nicht verloren habe, wenn auch mein Gewinn kaum nennenswerth ist. Ubrigens traue ich diesem Ferrand nicht; ich fürchte, er ist ein Glückritter, von dem wir übers Ohr gehauen werden.“

Hartenberg blieb stehen und nahm den Hut ab, um die heiße Stirn im Morgenwinde zu kühlen.

„Hast Du Beweise?“ fragte er.

„Wenn ich sie hätte, würde ich nicht gezaubert haben, den Brasilianer zu entlarven; es wird schwer halten, sie zu finden.“

„Ach, wenn wir sie hätten! Brauchte die Schuld nicht einzulösen, könnte dem Schuft die Karten ins Gesicht werfen —“

„Aber wir haben sie nicht, und deshalb wirst Du zahlen müssen!“

Rasche Schritte, die in der stillen, unbelebten Straße deutlich wahrnehmbar waren, bewegten die Weiden, sich umzubilden; sie erkannten in der großen, breiten Gestalt den Brasilianer, der nach einigen Sekunden vor ihnen stand.

„Wenn Sie erlauben, meine Herren, begleite ich Sie eine Strecke,“ sagte er. „Ich bedauere lebhaft, daß das Unglück Sie heute Abend so konsequent verfolgt, Herr Lieutenant; indessen — nehmen Sie mir diese Bemerkung nicht — übel — Sie haben das Glück allzu früh herausgefordert.“

„Pah, die Bagatelle ist nicht der Rede werth,“ antwortete Hartenberg in wegwerfendem Tone. „Sie zogen allerdings den Vortheil daraus, denn Ihnen lächelte das Glück in einer schauerhaften Weise.“

„Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß dies selten vorkommt.“

„Ach, wirklich? Wir wollen abwarten, ob Sie das morgen Abend beweisen.“

(Fortsetzung folgt.)

erlaubt die Gegend gegenwart und Ruhe. Zum Tagesanbruch war der Rauch so stark, dass den Umfang des Feuers unmöglich feststellen konnte. Nach sorgfältigen Untersuchungen war der Brand schließlich in der Lage, den Passagieren die Möglichkeit der Mittheilung zu machen, dass für den Augenblick nichts zu befürchten sei. Wasser und Löschapparat hatten die Flammen endlich geboten. Es blieb aber eine glühende Masse zurück, aus der die Flammen jederzeit wieder empor schlagen konnten. Viele Passagiere begaben sich dann in ihre Kojen, klebten sich an und bereiteten vor, das Schiff zu verlassen. Schließlich kam indessen um 8 Uhr wurde der Ruf „Segel ahoi“ laut man gab sofort Signale ab, um Hilfe heranzurufen. Zwei Stunden lang erhielt man keine Antwort, und dann wurden die Signale bemerkt und halbe Stunde später besand sich die „City of Richmond“ an der Seite des Harrison-Dampfers. Die beiden Dampfer „Counsellor“. Nach einem kurzen Wechsel von Signalen erklärte sich der „Counsellor“ bereit, mit der „City of Richmond“ zusammenzubleiben. Das Schlimmste war somit vorüber und alle bemächtigten sich ein Gefühl der Erleichterung. Darauf ereignete sich ein höchst trauriger Zufall. Der Kapitän des „Counsellor“ fiel auf dem Deck nieder und der erste Offizier dieses Schiffes übernahm das Commando.

In Berlin ist, wie man von dort meldet, der „Deutscher Bund zur Bekämpfung der Modekrankheiten“ gegründet worden. Von 44 Damen und Herren, welche die Agitation in die Hand genommen haben, wohnen 20 in Berlin; zu diesen gehören u. A.: Gräfin Fabricé, die Hofschauinspielerin Marie Meyer, die Malerin Wilma Schlegel, Küster und Hermann Heiberg. Der Jahresbeitrag ist auf 50 Pf. festgesetzt; Männer werden als „Freunde“ in den Bund aufgenommen. Am 15. Juli ab giebt der Bund ein eigenes Blatt „Der Flügel“ heraus.

Eine sehr schöne Sitte, die bereits viele Nachahmung gefunden, hat der Gartenbauverein in Berlin eingeführt. Derselbe verschenkt nämlich im Frühjahr durch Plomben kenntlich gemachte Pflanzen an Schulkinder; dieselben müssen die Blätter im Herbst zurückliefern. Die Kinder, deren Namen sich im besten Zustande befinden, werden durch Prämien ausgezeichnet. Für die Verpflanzung der Pflanzen erhalten die Kinder eine gewisse Belohnung. Daß durch dieses Unternehmen das Interesse der Kinder für die Natur und ihr Verhältniß für die Behandlung der Pflanzen geweckt wird, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung; möge daher das Beispiel des Gartenbauvereins in Berlin allenthalben Nachahmung finden!

Was besteht der Mensch? Der Hauptbestandtheil unseres Körpers ist Sauerstoff, und er ist in einem Zustande von äußerster Zusammendrückung. Ein normaler erwachsener Mensch wiegt 70 Kilogramm Körpergewicht birgt 44 Kilogramm Sauerstoff, eine Menge, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen einen Raum von 28 Kubikmetern einnehmen würde. Ferner sind im Körper enthalten 100 Kilogramm Wasserstoff, welche im freien Zustande einen Raum von 80 Kubikmetern füllen würden. Die übrigen Bestandtheile sind Stickstoff 17,2, Chlor 0,8 und Fluor 0,1 Kilogramm; das Element findet sich in Knochen als Fluorcalcium. An festen Stoffen enthält ein Mensch von durchschnittlichem Körpergewicht 22 Kilogramm Kohlenstoff, 800 Gramm Phosphor, 100 Gramm Schwefel, 60 Gramm Natrium, 70 Gramm Natrium und 60 Gramm Eisen. Trotzdem letzteres Metall, wie wir wissen, nur in sehr geringer Menge im Körper vorkommt, so ist dasselbe doch ein sehr wichtiger Bestandtheil der rothen Blutkörperchen, welche die wesentlichsten Substanzen des Blutes gebären. Die Menge des Eisens beträgt soviel, wie etwa die Menge einer mäßig dünnen Stricknadel. Bei dieser geringen Menge ist der kohlige, originale Vorschlag westpreussischer Schriftsteller des Pastors erwähnt, in einer seiner Erzählungen einer Wittve den ertheilte, sich aus dem Eisen des Blutes ihres verstorbenen Mannes zum Andenken einen Ring zu lassen.

Sechzig Jahre im Kerker. In Neapel am 8. d. M. der einst vielgefürchtete Räuberhauptmann Nocchia aus dem Gefängnis entlassen. Als vierzehnjähriger Bursche hatte er in der Gegend von Capri bei Viterbo den dortigen Bürgermeister und dessen Bruder ermordet, dann hingerichtet worden und in die Räuberbande eingetreten, deren Anführer er trotz seiner Jugend bald ward. Durch mehr als neun Jahre wurde er den Schrecken Mittel-Italiens, bis er durch Verrath seiner Geliebten in die Hände päpstlichen Gendarmen fiel. Er selbst erzählte, er mehr als eine Million Lire geraubt hätte. Betreiben des Fürsten Desfins, welcher Nocchia dankbar war, daß dieser ihn einmal gegen eigene Bande geschützt hatte, ward ihm das Leben geschenkt und die Todesstrafe in lebenslänglichen Kerker umgewandelt. Im Gefängnis erlebte der wilde Mensch den Kaplan und den Richter. Später ward er ruhig und betrug sich nicht. Nun, im Alter von 83 Jahren ist er freigegeben worden; da während seiner Haft keine Freunde und Andern anwesend gewesen und er zudem gichtleidend und durch das lange Verweilen in dem Kerker gelähmt ist, so wird nun der Staat in einem Hospitale unterhalten.

Eine furchtbare Nacht. Die Stadt Wien in Mähren ist durch einen in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni niedergegangenen fürchterlichen Hagelsturm, verbunden mit Hagelschlag, von einer solchen Katastrophe heimgesucht worden. Heftige Schiffe zusammenstießende Wägen traten aus, stürzten die Straßen, drangen in die Häuser, mehrere demolirend, und richteten unermeßlichen

Schaden an. Auch zwei Menschenleben sind zu beklagen. Der Zimmer und das Glend ist groß. Die Witterschäden in Mähren. Wie aus Brunn berichtet wird, ist der durch das jüngste Unwetter verursachte Schaden an Gebäuden, Feldfrüchten u. s. w. sehr bedeutend. In fünfzehn Gemeinden, wo der Schaden bisher amtlich erhoben wurde, beläuft sich derselbe auf 260,000 Gulden.

Das Martellthal, ein Seitenthal des Binschgaues in Tirol, welches sich von der Gasse bis zu dem durch die Ortlergruppe abgeschlossenen Kaiserboden in einer Länge von 30 Kilometer erstreckt, befindet sich laut „M. Z.“ in Folge des Anwachsens eines neuerstandenen Gletschersees in größter Gefahr. Die Wasseransammlung, welche zwischen Langensperner und Zufallferner liegt, hat eine Länge von 300 Meter, eine Breite von 80 bis 100 Meter und eine Tiefe von 20 Meter, umfaßt also bereits ungefähr 600,000 Kubikmeter. Das 15 Mtr. hohe Gletscherthor, durch welches der Ausbruch erfolgte, steht schon ganz unter Wasser, und der Spiegel des Sees ist, genährt durch Zuflüsse, fortwährend im Steigen begriffen. Seit einer Woche steigt das Wasser täglich um ein Meter. Die Gänge des Zufallferners, welche in einer Tiefe von 400 bis 500 Meter das Thal sperren, ist schon zum Theil von den Wassermassen angegriffen und kann nicht mehr lange Stand halten, bricht sie, so wird sich die ganze ungeheure Wassermasse mit einem Male über das unglückliche Thal ergießen. Die Abtheilung Meran des deutschen und österreichischen Alpenvereins hat angesichts der drohenden Gefahr einen Sicherheitsdienst eingerichtet. Der Professor der Geographie an der Grazer Universität, Dr. Ed. Richter, wurde von der Regierung als Sachverständiger in das Martellthal entsendet.

### Neueste Post.

Petersburg, 17. Juni. (Nord. Tel.-Ag.) Der „Pyock. An.“ publicirt eine Verordnung in Betreff der Einführung neuer Titel als „stellvertretender Fähnrich“ und „stellvertretender Militairbeamter“ für Kriegszeit. Der erste Titel wird den Unteroffizierschargen gewährt, welche bei einer Mobilisation solche subalterne Officiersstellen bekleiden sollen, die nicht mit wirklichen Offizieren besetzt werden konnten. Den Titel eines stellv. Militairbeamten erhalten die unteren Militairchargen, welche während eines Krieges niedere Beamtenstellen in der Armee einnehmen werden. Die stellvertretenden Fähnriche und Beamten werden, ohne charakteristische Officiere resp. Beamte zu sein, dennoch deren Rechte und Bezüge genießen. Dem „Pravdaniy“ zufolge soll der detaillirte Plan für den Bau der Sibirischen Eisenbahn im Herbst festgesetzt werden.

Petersburg, 16. Juni. (Nord. Tel.-Ag.) Eine Ergänzung des Strafgesetzbuches ist publicirt worden, wonach die Beerdigung gestorbener Christen ohne Befolgung der in Frage kommenden kirchlichen Gebräuche mit Gefängnißhaft bis zu 3 Monaten bestraft wird, es sei denn, daß die kirchliche Beerdigung absolut unmöglich war. Der Kriegsminister traf einige Maßregeln zur Entwicklung und Ergänzung des Reglements für Uebungsversammlungen der Reserve der Armee-Infanterie und Cavallerie.

Petersburg, 17. Juni. (Nord. Tel.-Ag.) Die Höhe des für den aktiven Militairdienst zur Aushebung gelangenden Rekruten-Kontingents ist einem Allerhöchsten Befehle zufolge in diesem Jahre für das Reich — auf 260,000 und für den Kaukasus — auf 2400 Mann festgesetzt.

Petersburg, 17. Juni. (Nord. Tel.-Ag.) Augenblicklich ist man im Finanzministerium damit beschäftigt, die Regelung der finnländischen Zollfrage vorzubereiten.

Wladoweschtschensk, 17. Juni. (Nordische Tel.-Ag.) Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger traf nach glücklicher Fahrt per Dampfer auf dem Amur gestern in Wladoweschtschensk ein. Tschistopol, 16. Juni. Die Witterung ist trocken und heiß, der Getreidemuch schlecht und kein Gras vorhanden. Ueberall werden Fürbitten abgehalten.

Charlow, 16. Juni. Da die Seuche stark unter den Schafen ausgebreitet hat, so erwartet man, daß die gesammte Anfuhr von Wolle zur heurigen Erntzeit-Messe gegen die vorjährige um ein Drittel zurückzubleiben wird. Die Qualität der Wolle ist — obgleich sie unansehnlich und schmutzig ist — eine leichte. Die Anfuhr von Schaffellen beträgt bis jetzt 20,000 Pud. Preise giebt es nicht. Es erscheinen Käufer aus dem Moskauer Manufakturapparat. Die Tendenz des Wollmarktes ist eine schwache.

Simferopol, 16. Juni. Die Marktbuden brennen. Der Schaden beträgt 200,000 Rbl. Ein Theil ist versichert. Man argwohnt Brandstiftung.

Simferopol, 16. Juni. Der Brand wüthete die ganze Nacht und vernichtete über 70 Marktbuden, in welchen verschiedene Waaren angehäuft waren. Der Schaden wird auf 300,000 Rbl. geschätzt. Viele Gebäude waren nicht gegen das Feuer versichert.

Valum, 16. Juni. Die von den Räubern geübten Soldaten — es waren Mannschaften der Grenztruppe — wurden heute beerdigt. Das Leben von 2 der schwer verwundeten Reuten ist außer Gefahr und noch ein dritter Verwundeter fühlt sich besser. Zur Jagd auf die Räuber wurde nicht der „Kubary“, sondern der „Terey“ beordert. Er lehrte jedoch zurück, ohne die Räuber erwischt zu haben.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser hat der „Kreuzzeitung“ zufolge aus seiner Privatstutulle 200,000 Mark zum Bau des vierten Thurmes am Dom in Raumburg bewilligt.

Berlin, 17. Juni. Aus Samoa sind Nachrichten eingegangen, die von einer abermaligen starken Aufregung unter den Eingeborenen der Inseln berichten. Man soll dort eine Entthronung des gegenwärtigen Königs herbeizuführen suchen und über die Bestimmungen des Berliner Vertrages andauernden Unwillen äußern.

Berlin, 17. Juni. In Folge der gegen die Fremden gerichteten Bewegung in China wird, wie verlautet, Deutschland das auf der ostasiatischen Station befindliche Kanonenboot „Itis“ entsenden, um die Interessen deutscher Unterthanen, speziell der Missionen zu wahren. Auch England und Frankreich haben entsprechende Maßregeln getroffen.

Wiesbaden, 17. Juni. Der König von Dänemark ist nach beendeter Cur nach Gmunden abgereist.

Kairo, 17. Juni. Der Nil steigt schnell zu ungewöhnlich früher Zeit.

New-York, 17. Juni. Die New-Yorker „Tribüne“ meldet aus San Francisco, daß am dortigen Markte sieben Tonnen Blockzinn aus den Limescalminen in Californien zum Verkauf eingetroffen sind. Die „Tribüne“ erblickt darin eine erfolgreiche Entwicklung der neuen amerikanischen Industrie als einer directen Folge der Mac Kinley-Bill und hofft, die Limescalminen würden in einigen Monaten den Markt von Amerika mit Zinn versorgen können.

Mio Janeiro, 17. Juni. Bei der Eröffnung der Legislative hob der Präsident die guten Beziehungen zwischen Brasilien und den fremden Mächten hervor, derselbe bezeichnete die allgemeine Lage als friedlich und constatirte das Wachsen der Staatseinkünfte. Er hoffe ohne neue Steuern das Budget ins Gleichgewicht zu bringen.

### Telegramme.

Paris, 19. Juni. Das Nordgeschwader ist schon heute, Freitag, von Cherbourg abgefegelt und soll am 25. Juli in Kronstadt eintreffen. Der Vortruppstab, welcher die Offiziere des Geschwaders vorstellen wird, soll am 26. Juli sein Abberufungsschreiben überreichen.

Paris, 18. Juni. Melinit-Proceß. Von den Angeklagten Turpin, Tripont, Faffeler und Fevrier wurden die ersteren drei zu 5 Jahren und der letztere zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Turpin wurde außerdem zu einer Geldstrafe von 2000 Francs und 5 Jahren bürgerlichen Ehrverlust, Tripont zu 5000 Francs und 10 Jahren Ehrverlust und zur Aufenthaltsbeschränkung, Faffeler zu 1000 Francs und 5 Jahren Ehrverlust, Fevrier zu 200 Francs Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

London, 18. Juni. Königin Victoria wird das deutsche Kaiserpaar auf dem Besuche in der City von London nicht begleiten, damit die seitens der Stadt vorbereiteten Ehrenbezeugungen allein dem kaiserlichen Paar gelten. Es wird jedoch erwartet, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales, sowie die anderen Mitglieder der königlichen Familie bei dem Empfange seitens der Stadt zugegen seien.

London, 18. Juni. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria werden während ihres Aufenthalts in London die großen Räume des Schlosses zu Windsor bewohnen. Da das Gefolge sehr zahlreich ist, sind 30 Räume in einem benachbarten Gasthause bestellt. Die Militär-Behörden beschäftigen anlässlich des Besuchs eine Parade abzuhalten, indeß ist bisher noch nicht bestimmt, ob dieselbe in Aldershot oder in Wimbledon stattfinden soll. Falls man sich für den letzteren Platz entscheidet, dürfte die Parade am Sonnabend den 11. Juli abgehalten werden.

London, 18. Juni. Wie die „Times“ aus Shanghai meldet, hat die chinesische Regierung den Behörden von Futschu den Befehl ertheilt, den General Tscheng-Ri-Long zu verhaften. Derselbe ist bereits im Gefängniß und erwartet dort den Proceß für die ihm zur Last gelegten, in Paris begangenen Vergehen. (Der General hat sich durch betrügerische Vorpiegelungen Geld erschwindelt.) Ein französisches Geschwader ist aus Anlaß der Christenmorde in China im Hafen von Yangtse-Kiang eingelaufen. Deutschland wird das auf der ostasiatischen Station befindliche Kanonenboot „Itis“ anweisen, die Interessen der deutschen Unterthanen, speziell der Missionen, zu wahren. Auch England hat entsprechende Maßregeln getroffen.

Rom, 18. Juni. Der „Osservatore Romano“ meldet, daß der Papst wegen willkürlicher, das Vermögen des heiligen Stuhles schädigender Akte die Verwaltung des ganzen Verwaltens der Kurie einer besonderen Kardinals-Kommission anvertraut habe, welche auch die Rechnungen der bisherigen Verwaltung sorgfältig prüfen wird.

Madrid, 18. Juni. Ein anscheinend unzurechnungsfähiges Individuum hat die Schiltwache am Palais Aranjuez, wo die königliche Familie gegenwärtig wohnt, mit einem Dolch getödtet. Der Attentäter hielt sich seit einigen Tagen in Aranjuez auf.

Meran, 18. Juni. Das Martellthal, ein Seitenthal des Binschgaues in Tirol, befand sich, wie schon gemeldet, in Folge des Anwachsens eines neuerstandenen Gletschersees in größter Gefahr. Die Wasseransammlung stellte bereits die ungeheure Wassermasse von ungefähr 600,000 Kubikmeter dar. Nun ist die befürchtete Katastrophe doch eingetreten. Der See ist gestern ausgebrochen und hat sich in das Martellthal ergossen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Meran, 18. Juni. Der in Folge Durchbruchs des Gletschers zwischen Laugen und Zufallferner hochangegeschwollene Plimabach zerstörte in Gaud sieben Gebäude und mehrfach den Thalweg.

New-York, 18. Juni. Seit einigen Tagen herrscht hier sowie in den Küstenstaaten ungewöhnliche Hitze. Das Thermometer verzeichnete am 17. Juni 100 Grad Fahrenheit. Viele Personen erlagen dem Sonnenlichte, schwere Gewitter richteten allenthalben großen Schaden an, ohne die Hitze zu mildern.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Kraft aus Breslau. — Pritzmann aus Tomaszow. — Latzel aus Rothwasser. — Kraner aus Alchemnitz. Hotel Victoria. Herr Rosenstern aus Breslau. — Gosciny aus Warschau. Hôtel de Pologne. Herr Lewinski aus Wlodek. — Gede aus Ossow. — Bulmajer aus Kempen. — Littmanns und Barrasch aus Bialystok. — Gliński und Mme Pol aus Warschau.

### Okowit-Preis.

Warschau, den 18. Juni 1891.  
En gros pr. Wedro 862 — — — — — 29%  
Detail-Preis p. „ 875 — — — — — 30%  
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

### Coursebericht.

Platz	Preis	Platz	Preis
Berlin	100 Mk.	Paris	100 Fr.
London	100 Sch.	Wien	100 Sch.
St. Petersburg	100 Rub.	Madrid	100 Pes.
Amsterdam	100 G.	Brüssel	100 Fr.
Frankfurt	100 M.	Antwerpen	100 Fr.
Hamburg	100 M.	Lissabon	100 Esc.
Köln	100 M.	Valencia	100 Pes.
München	100 M.	Barcelona	100 Pes.
Nürnberg	100 M.	Porto	100 Esc.
Regensburg	100 M.	Lima	100 Soles.
Schwabenm.	100 M.	Buenos Aires	100 Pes.
Ulm	100 M.	Santiago	100 Pes.
Worms	100 M.	Medan	100 Rup.
Zürich	100 Fr.	Singapur	100 D.

### Insertate.

**Beudorf's Garten.**  
1681 Jun 17 02 1891  
Anstretten der Steierischen  
Athen - Sängers -  
Anstretten der Steierischen  
Anstretten der Steierischen  
Anstretten der Steierischen

### Kaiserl. Königl. Hoflieferant



20-2)  
**„EXSICCATOR“**  
unumgänglich nöthiges Mittel für jeden Gut- und Hausbesitzer, für jede Fabrik und alle Neubauten.  
Broschüre franco und gratis.  
Adr.: Ritter, Warschau.  
Vertreter werden gesucht.

Die neuen  
**Fabriksordnungen**  
und die vorschriftsmäßigen Arbeiterbücher  
sind zu haben  
in der Buchdruckerei des „Lodzer Tageblatt.“

**Lodzer Wohlthätigkeits - Verein.**  
Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Juni 1891:

**IM QUELLPARK**  
**Gartenfest mit Ueberraschungen**  
verbunden mit **Doppel-Concert**  
der Scheibler'schen Fabrikcapelle und der Dilettanten-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Grasse.  
Brillant-Feuerwerk vom M. Koller aus Warschau,  
bengalische Beleuchtung, wie Illumination des Parks.  
Anfang Sonntag 3 Uhr, Montag 4 Uhr Nachmittags.  
**Billets** à 1 Rbl., welche bei den Herren R. Ziegler, L. Fischer, Wüstehube, Raymond, A. Ditto, A. Semelle, R. Linke (Schützenhaus), Rottmann (Kamerun), F. Braune, Gaale, (Seyer's Ring) und A. Gattermann zu haben sind, berechtigen gleichzeitig zum freien Eintritt in den Garten.  
**Haupt-Ueberraschungen:** Zwei kleine Pferde und eine Kuh.  
Ein Blumenverkauf findet nicht statt.  
Ferner wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Ueberraschungen, welche an beiden Tagen nicht abgenommen werden, zu Gunsten des Wohlthätigkeits-Vereins verfallen.

**Allgemeine  
Zeitschrift für Textil-Industrie**

Fachorgan  
**des Muster-Zeichner-Verbandes Deutschlands**  
(vorm. „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei“).  
Illustr. Fachjournal für die gesammte Textil-Industrie.  
Umfassend: Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Stichelei, Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur, den Textil-Maschinenbau, sowie den Manufakturwaaren-, Garn- und Confections-Handel des In- und Auslandes.

Verlag von C. Grumbach, Leipzig, Glockenstrasse 11.  
Redacteur: Georg Reinhard in Leipzig.  
Die im VIII. Jahrgang stehende „Allgemeine Zeitschrift für Textil-Industrie“ erscheint an jedem Mittwoch in hoher Auflage. Sie ist eins der anregendsten und daher lesenswerthesten Fach-Journale und dazu berufen, künftigt auf keinem Tische der in Frage kommenden Industriellen und Kaufleute zu fehlen.  
Insbesondere kann die „Allgemeine Zeitschrift für Textil-Industrie“ wegen ihrer ständigen und agitatorisch durchgreifenden Verbreitung mit vollem Rechte auch darauf Anspruch machen, ein kräftiges und erfolgreiches **INSERTIONS-ORGAN** zu sein.  
Neu-Abonnements werden zu jeder Zeit, unter Nachlieferung der bereits erschienenen Quartals-Nummern, angenommen.  
Abonnements-Preis: Vierteljährlich 2,50 Mk. für Deutschland und Oesterreich; 3 Mk. für das Ausland.  
Insertions-Preise: Brutto: 1/4 Seite 70 Mk.; 1/2 40 Mk.; 1/4 Seite 25 Mk.; für kleinere Inserate 30 Pf. die vierspaltene Petitzelle von 2 1/2 mm. Höhe und 50 mm. Breite oder deren Raum.  
Rabatte: 50% bei 52  
30% „ 26  
20% „ 13  
10% „ 6  
maliger Aufgabe eines Inserates.  
Beilagen nach Vereinbarung.  
Probe-Nummern stehen zu Diensten durch  
C. Grumbach's Verlag in Leipzig, Glockenstrasse 11.

Alle Tischler- und Bimmermanns-Hobel,  
Plattbank-, Nuth-, Façon-, Carnis- etc. Hobel,  
sowie sämtliche Handwerkzeuge für Tischler,  
Schlosser, Schmiede, Böttcher etc.  
in bester Prima-Qualität, empfiehlt  
**Karl Mogk,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 104 (neu). (5-1)

**Ohne Concurrenz!**  
**Größtes Herren- und Knabengarderoben-Magazin!**  
Herrenanzüge von Rbl. 14, 15, 16, 18 bis Rbl. 30.  
Herrenpaletots von Rbl. 10, 12, 13, 14 bis Rbl. 20.  
Knabepaletots und Anzüge zu spottbilligem Preise.  
Gleichzeitig empfehle ich:  
**der Herrentwelt!**  
Die so beliebten leichten Comptoirröcke, Gartenröcke, Staub- und Reifemäntel in Melange Mohair, Leinen, Kamliott etc.  
Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit sauber und gutstehend ausgeführt.  
Preise außergewöhnlich billig.  
**HERMANN JULIUS SACHS,**  
60. Petrikauerstraße, grabüber vom Hause Konstant. 60. (3-1)

Vom 1. Juli ab  
ist eine große  
**Wohnung**  
mit allen Bequemlichkeiten  
zu vermieten.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl. (16)  
In einem sauberen Hause wird von einem soliden jungen Mann ein 2-fenstriges  
**Zimmer**  
bei einer Familie pr. Tu i c. zu mieten gesucht. Adressen sub B. S. an die Exp. d. Bl. erbeten. (3-3)

**Vorläufige Anzeige!**  
Dem geehrten Publikum und besonders meinen werthen Gästen mache ich schon heut die ergebene Anzeige, daß ich  
mein  
**Restaurant**  
vom 8. Juli ab nach dem Hause J. Joskowicz, Petrikauerstraße Nr. 269 (neu 33) verlegen werde.  
Hochachtungsvoll  
M. Frankfurt. (5)

**Ein Webmeister**  
der Tuchbranche, tüchtiger Desinatour, wird gesucht und sind Offerten, denen Zeugnis-Abchriften und Gehaltsansprüche beizufügen sind, unter S. R. in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3-3)  
Ein erfahrener energischer  
**Ingenieur u. Mechaniker**  
der in mechanischen Eisenbahnerwerkstätten Desterreichs thätig war, sucht Familienverhältnisse halber, anfänglich unter sehr bescheidenen Ansprüchen, am hiesigen Orte eine entsprechende Verdiensttätigkeit. Offerten an die Exped. d. Bl. unter J. L. (3-3)

**Ein sittliches Mädchen**  
aus anständiger Familie, das russisch, polnisch und deutsch spricht, firm im Rechnen ist und Lust hat, ein großes Restaurations-Buffet zu übernehmen, kann sich sofort melden bei  
**J. NISSEL**  
3-3 (H. Lenert of.)

**Geübte Strickerinnen**  
finden bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung. (3-2)  
**Gebrüder Höffer,**  
Wulcanstraße Nr. 236 (neu).

**Ein zuverlässiger, nüchterner  
Maschinist**  
wird zum baldigen Antritt gesucht.  
**EMDE & CO.,**  
Färberei.

Dem geehrten reisenden Publikum und allen meinen zahlreichen geschätzten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 8. Juli das hieortige an der Petrikauerstraße im Hause Blawat belegene und allgemein bekannte

**„Hotel de Hambourg**

übernehme  
und unter dieser alten Firma weiterführen werde.  
Sämtliche Fremdenzimmer sowie die Restaurations-Räumlichkeiten werden vollständig renovirt dem Verkehr übergeben und werde ich aufs eifrigste bemüht sein, mir das in meinem jetzigen Geschäft erworbene Vertrauen dauernd im neuen zu erhalten.  
Hochachtungsvoll  
M. Kokoczyński

**Das letzte Mal vor der Abreise nach  
Amerika!**  
Sonnabend und Sonntag, den 20. und 21. Juni  
Auf dem Cyklisten-Wettrennen-Platze (Selinow)  
wird der

**Luftfahrer Herr J. Dzikow**

aus dem Rongolfer'schen Ballon vermittelst eines Fallschirms aus der Höhe von 5,000 Fuß herabspringen.  
Das geehrte Publikum wird auf den hier noch nicht gesehenen und dessen Füllung aufmerksam gemacht.  
Zur Bequemlichkeit des Publikums werden die Stühle ringsum  
**Preise der Plätze:**  
Nummerirter Stuhl 1 Rbl., nichtnummerirt hinter den Stühlen 50  
Eingang 25 Kop.

**CONCERT** des Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Grasse.  
Anfang um 6 Uhr Nachmittags.  
Beginn der Vorbereitung um 6, des Aufsteigens um 8 Uhr

**Photographie-Atelier**  
von  
**L. Zoner,**  
Dzielnal- (Bahn-) Strasse Nr. 13.  
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.  
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

**Zu Hochzeiten, Kindtaufen,  
Ausfahrten  
auf Stunden und ganze Tage**  
werden ganz- und halbbedeckte Equipagen zu möglichst billigen Preisen  
verliehen bei (3-2)  
**Xaver Kunkel,**  
Nawrotz- (Grottel-) Straße Nr. 1306 a.  
Wirklich  
feuer- und diebes-  
sichere  
**GELD-SCHRÄNKE**  
mit Stahlpanzer  
bereits vielfach bewährt von  
**Karl Kästner, Leipzig.**  
Lieferant der Reichsbank etc.  
10 7) empfehlen  
**E. Häbler & Co., Lodz.**

Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
**Hygienische  
Vor-Thymolseife**  
vom Professor  
**S. F. Jürgens**  
gegen Finken, Sommersprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilette-seife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaarenhandlungen Russlands.  
Depot bei (10-2)  
**C. Ferrein in Moskau.**  
1/4 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop.

**Eine schöne Wohnung**  
an der Petrikauerstraße, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Entree, ist vom 1. Juli ab zu vermieten. Näheres beim Eigentümer des Hauses Petrikauerstraße Nr. 163 neu. (3-2)

**Lodzer Freiwillige Feuerwehr**  
Montag, den 22. Juni  
um 6 1/2 Uhr Abends:  
**Uebung**  
1. Zug im Requiritenhaufe des  
3. und 4. Zug im Requiriten-  
2. Zug's.  
**Commando**  
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

**Eine Färberei**  
auf Baumwolle, Wolle und  
gerichtet, nebst Maschinen, Wasser,  
Hofraum, gesäubertem Wasser,  
sowie zu vermieten.  
Näheres bei Herrn Th. F.  
Zachodnia-Strasse 27 zu erfahren.

**Ein fast neues  
Billard**  
für Pyramide und Regel, ist um  
zu verkaufen bei  
**M. Kokoczyński**  
50-13) **Dr. Littauer**  
empfängt Special mit Haut-, Geschlechts-  
Krankheiten behandelnde  
Uhr von 2-6 Uhr Nachm.  
Petrikauer-Strasse Nr. 24, Haus

**Ein Meister**  
der mit der Kunst-Weberei  
vollkommen vertraut ist, wird  
gesucht. Offerten unter  
in der Expedition dieses Blattes  
zulegen.